

## Umschau

## Unerreichbarer Pilot

Neuburg – Zwei Eurofighter der Luftwaffe haben in Bayern eine türkische Verkehrsmaschine bis zur österreichischen Grenze verfolgt – weil der Pilot nicht erreichbar war. Der Mann habe vermutlich vergessen, die richtige Funkfrequenz einzuschalten, sagte Ralf Schmitt, Sprecher des Jagdgeschwaders 74 in Neuburg an der Donau, am Dienstag. Die Luftwaffen-Piloten versuchten, ihren zivilen Kollegen durch Signale aufmerksam zu machen, und übergaben die Begleitung an der österreichischen Grenze an die Luftwaffe des Nachbarlands. Erst über Graz schaltete der Pilot dann die richtige Frequenz ein.

## Lastwagen aufgerissen

Schnaittach – Beim Aufprall auf einen Stahlpfeiler ist am Dienstagmorgen ein Sattelzug auf der A9 nahe Schnaittach in zwei Teile zerrissen worden. Die Zugmaschine stürzte zehn Meter eine Böschung hinab. Der im Fahrerhaus eingeklemmte 42 Jahre alte Fahrer erlitt schwere Verletzungen. Eine Polizeisprecherin bezifferte den Schaden auf 200.000 Euro. Die Autobahn musste in Richtung Nürnberg zweieinhalb Stunden lang gesperrt werden. Es bildeten sich lange Staus. Der Lastwagenfahrer hatte wohl ein auf dem Seitenstreifen stehendes Pannenfahrfahrzeug zu spät erkannt, überrollte das Warn-dreieck und kam ins Schleudern.

## Yvonne legt tüchtig zu

Mühdorf – Die Kuh Yvonne lebt bei Zangdorf im Landkreis Mühdorf am Inn regelrecht im Schlaraffenland: Sie hat satt an Gewicht zugelegt, wie Hans Wintersteller von Gut Aiderbichl am Dienstag bestätigte. „50 oder 60 Kilogramm hat sie garantiert zugenommen“, sagte er. Auf den Feldern findet sie Mais, außerdem gibt es leckeren Klee und mehr als genug Gras. „Sie hat die ganze Nacht Zeit zum Fressen“, sagt Wintersteller. Die ehemalige Milchkuh aus Österreich war am 24. Mai ihrem neuen bayeri-



Yvonne am 21. Juli in der Nähe von Mühdorf in Oberbayern. Foto: dpa

schen Besitzer entkommen, der sie mästen und schlachten wollte. Seitdem ist die Jagd auf das Tier eröffnet. Notfalls darf es erschossen werden. Aiderbichl kaufte Yvonne für 1000 Euro. Auf dem Hof in Deggendorf soll sie das Gnadensbrot bekommen.

## Hohe Waldbrandgefahr

München – Hitzewelle in Bayern: Bis zu 33,9 Grad erreichte die Quecksilbersäule am Dienstag. Auch für die nächsten Tage versprechen die Meteorologen heißes Wetter. Von Samstag an sollen die Temperaturen aber um zehn Grad zurückgehen. Mit der Hitze steigt auch die Waldbrandgefahr. Sie ist in Teilen des Freistaats bereits auf Stufe vier der fünfstufigen Skala angelangt.

## Dementes Ehepaar betrogen

München – Ein 39-jähriger Altenpfleger muss sich seit Dienstag wegen Unterschlagung vor dem Landgericht München verantworten. Der Mitarbeiter eines Diakonievereins am Tegernsee gab zu, ein fast 90 Jahre altes dementes Ehepaar um 200.000 Euro gebracht zu haben. Er habe die Eheleute überredet, ihm ein Kuvert mit dem Geld zu geben, das in einem Schrank aufbewahrt war.

## Tödliche Radtour

Bodenmais – Bei einer Rennradtour ist ein 58-jähriger nahe Bodenmais im Kreis Regen trotz Schutzhelms ums Leben gekommen. Wie die Polizei mitteilte, war er zwischen Bretterschachten und dem Arbersee unterwegs, als er mit dem Rad ins Bankett geriet, stürzte und mit dem Kopf gegen einen Verkehrsschild prallte.

## Sexueller Missbrauch: Opfer-Organisationen haben immer mehr zu tun

## Das Schweigen brechen

Das flache Land ist in Sachen Missbrauch kein weißer Fleck auf der Landkarte. Der Weiße Ring verzeichnet so viele Hilfesuche wie nie zuvor. „Es vergeht keine Woche, wo wir nicht einen Missbrauchsfall haben“, sagt Alfons Hrubesch.

Von Melitta Burger

Hof/Kulmbach – Sexueller Missbrauch von Kindern kommt in ländlichen Bereichen Oberfrankens öfter vor als in den Städten. Die Landkreise Hof und Kulmbach lagen dabei im vergangenen Jahr mit jeweils 20 polizeilich bekannten Fällen auf dem traurigen Spitzenplatz. Auch Wunsiedel hat mit 18 Fällen 2010 eine relativ hohe Fallzahl. Die Städte Bayreuth (12), Coburg (10) und Hof (13) liegen weit dahinter. Das hat eine Landtagsanfrage der Kulmbacher SPD-Abgeordneten Inge Aures ergeben. Alfons Hrubesch von der Außenstelle Kulmbach des Weißen Rings nennt es alarmierend, wie viele kindliche Opfer von sexuellem Missbrauch inzwischen Hilfe bei der Opfervereinerung suchen. Auch der Bayreuther Verein „Avalon“, der eine Notruf- und Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt betreibt, berichtet in seinem Jahresbericht von steigenden Beratungszahlen auf Rekordniveau.

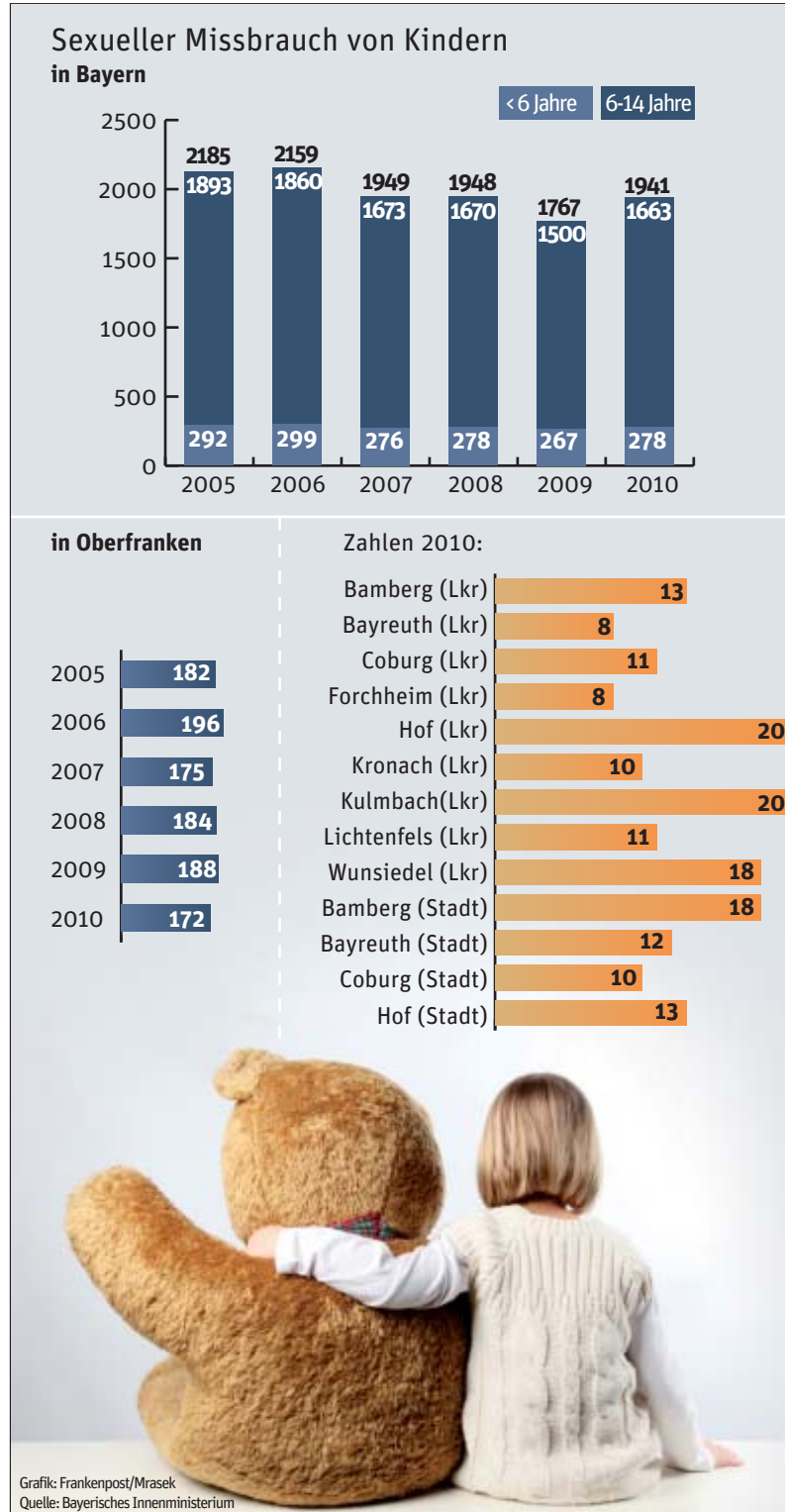
„Es ist in den Köpfen angekommen, dass sexueller Missbrauch ein gesellschaftliches Problem darstellt,

„Es ist in den Köpfen angekommen, dass sexueller Missbrauch ein Problem darstellt.“

Maria Lampl, Vorsitzende Avalon

mit dem man die Betroffenen nicht allein lassen sollte“, schreibt Vorsitzende Maria Lampl im Avalon-Jahresbericht für 2010. Die Botschaft lautet: „Wer das Schweigen bricht, bricht die Macht der Täter.“ Dabei bekennt sich Avalon zu einer „parteiischen Arbeit“. Interessen und das Wohl der Klienten stehen klar im Vordergrund. Die musste der Verein im Jahr 2010 so oft vertreten wie nie zuvor. 847 Beratungen haben Avalon-Mitarbeiter in Bayreuth Stadt und Land, Kulmbach und Wunsiedel geleistet, 575 bei direkt Betroffenen, 272 Beratungen haben Helfer, Angehörige und Bezugspersonen in Anspruch genommen.

Avalon ist aber nicht nur für die Opfer sexueller Gewalt da, wenn die Tat bereits geschehen ist. Prävention schreibt der Verein groß. Deswegen gehen die meist ehrenamtlichen



Mitarbeiter mit Themen wie „Mein Körper gehört mir“ an die Öffentlichkeit und sprechen über sogenannte gute und schlechte Geheimnisse ebenso wie über das Nein-Sagen und Hilfe-Holen. Avalon will nach eigenem Bekunden Kindern Mut zur eigenen Meinung machen, das Selbstbewusstsein der Jungen und Mädchen stärken und so dazu beitragen, dass Missbrauchsfälle vielleicht erst gar nicht entstehen.

Das wäre dringend nötig, sagt auch Alfons Hrubesch vom Weißen Ring. Der ehemalige Polizist hat vor rund zwei Jahren seinen ehrenamtlichen Dienst für den Weißen Ring in Kulmbach, Lichtenfels und auch Kronach angetreten. Seither führt Hrubesch eine eigene Statistik. Sie

liest sich gruselig. Ob es nun kleine Gemeinden im Kulmbacher Oberland sind, kleine Flecken im Lichtenfeler Maintal oder verträumte Frankenwaldörtchen im Kronacher Bereich: Sexueller Missbrauch kommt

„Durch Aufklärung sind die Menschen eher geneigt, Anzeige zu erstatten.“

Alfons Hrubesch, Weißer Ring

überall vor. Auch Hrubeschs Liste für das laufende Jahr ist schon wieder erschreckend lang.

Der Mann vom Weißen Ring glaubt dabei nicht, dass es die Tatzen selbst sind, die steigen: „Durch die Aufklärung sind die Men-

schen einfach eher geneigt, Anzeige zu erstatten.“ Die Scham tritt in den Hintergrund. Es wird nicht mehr so viel verdeckt. Die Menschen handeln mehr, statt schweigend zu leiden. Hilfsorganisationen wie dem Weißen Ring schreibt Hrubesch dabei eine wichtige Rolle zu: „Die Leute wissen: Sie werden unterstützt und stehen nicht allein. Mit einem starken Beistand trauen sich mehr Menschen aus der Deckung, sagt Alfons Hrubesch. Ob es nun um die Vermittlung eines Anwalts geht, eines Psychologen oder einer Begleitung bei anderen Gängen: Der Weiße Ring lässt die Menschen, die bei ihm Hilfe suchen, nicht allein.

„Wenn Kinder sexuell missbraucht wurden, ist es wichtig, dass sie gehört werden, dass man ihnen glaubt und ihnen wie den Angehörigen dieses Gefühl auch vermittelt“, betont Alfons Hrubesch und sagt mit Nachdruck, warum es so wichtig ist, gegen Missbrauch offensiv zu kämpfen: „So lange Opfer schweigen, können die Täter agieren und immer weitermachen.“ Das zu verhindern, dafür ist Alfons Hrubesch angetreten. Er weiß sich in bester Gesellschaft: „Auch die oberfränkische Polizei tut da sehr

„Eine Aussage über die tatsächliche Zahl der Opfer ist auf Grund des Dunkelfeldes nicht möglich.“

Staatsministerin Christine Haderthauer

viel im Bereich des Opferschutzes; besonders, seit der neue Polizeipräsident Reinhard Kunkel da ist, geschieht einiges.“ Je mehr betroffene Menschen schon im Vorfeld wissen, dass sie keine Angst haben müssen, dass sie Beistand finden und dass es der Gesellschaft wichtig ist, Opfer zu unterstützen, desto größer schätzt Hrubesch die Wahrscheinlichkeit ein, dass Opfer nicht länger schweigen, sondern sich gegen ihre Peiniger zur Wehr setzen.

„Eine Aussage über die tatsächlich Anzahl der Opfer ist auf Grund des Dunkelfeldes nicht möglich“, hat Staatsministerin Christine Haderthauer auf die Frage von Inge Aures geantwortet. Dann hat die Ministerin detailliert die Zahlen der einzelnen Landkreise und kreisfreien Städte aufgelistet (siehe Grafik). 172 Fälle von sexuellem Missbrauch an Kindern bis 14 Jahren sind im vergangenen Jahr in Oberfranken polizeilich verfolgt worden. In Bayern waren es insgesamt 1941 Fälle. Besonders erschreckend: In 1084 dieser Fälle waren die Tatverdächtigen mit den minderjährigen Opfern bekannt oder gar verwandt. Das macht deutlich, wie wichtig es für Opfer ist, Beistand von außerhalb zu bekommen. Das erklärt auch, wie schwer es oft ist, die Hemmschwelle zu überwinden und Anzeige zu erstatten.

## Weißer Ring dreht einen eigenen Film

Kulmbach/Lichtenfels – Die große Zahl sexuell missbrauchter Kinder hat Alfons Hrubesch vom Weißen Ring nicht ruhen lassen. Hrubesch möchte nicht nur direkte Betreuung von Opfern leisten, sondern auch präventiv aktiv werden. „Neun missbrauchte Jungs in einem Verein im Kreis Kulmbach, Vorfälle bei Pfadfindern und in etlichen ländlichen Gemeinden. Es häuft sich zur Zeit“, stellt Hrubesch fest.

Der ehemalige Polizist hat deswegen ein Filmprojekt in Arbeit genommen, nachdem er sieben Monate am Drehbuch gefeilt hat. Die ersten Aufnahmen sind bereits im Kasten. Wenn der etwa 15 Minuten lange Aufklärungsfilm fertig ist, soll er in Vereinen, an Schulen und überall da zum Einsatz kommen, wo Kinder und Jugendliche sind. Hrubesch will sensibilisieren mit diesem Streifen, aufklären, eventuellen Opfern Mut machen, den Täter anzuzeigen und potenziellen Opfern zeigen, wie sie sich gegebenenfalls zur Wehr setzen können.

## Drei reale Fälle

Den sensibelsten Teil des Films nehmen Hrubesch und sein Team jetzt in Angriff. Drei reale Fälle aus der Region sollen symbolisch nachgestellt werden: Der Missbrauch von Jugendlichen in einem Sportverein, ein Kind in der Gewalt seiner eigenen Eltern und der Fall eines jungen Mädchens, das nach der Verabreichung von sogenannten ko-Tropfen in einer Discothek missbraucht worden ist.

In einer Reportage kommen darüber hinaus die Staatsanwaltschaft und auch Vertreter



Alfons Hrubesch

des Polizeipräsidiums Oberfranken zu Wort: „Die Experten aus den Behörden nehmen Stellung und erklären, was sie tun, wie sie arbeiten und wenden sich auch mit konkreten Verhaltenstipps an die Kinder und Jugendlichen“, erklärt Alfons Hrubesch den Inhalt dieses Teils des Films.

Wenn die Dreharbeiten abgeschlossen sind, wird als letzter Teil des Projekts ein Begleittext für Lehrer und Gruppenleiter zusammengestellt, damit das Thema auch fachlich fundiert durch Pädagogen und Jugendgruppen bearbeitet werden kann. „Wir wollen alle sensibilisieren: Kinder, Eltern, Lehrer und Vereinsverantwortliche. Damit wollen wir erreichen, dass die gesamte Gesellschaft noch mehr auf Auffälligkeiten achtet und sie meldet.“

## Mädchen sind am häufigsten Opfer

München – Die Kriminalstatistik für Bayern listet seit Jahren detailliert die Taten rund um den sexuellen Missbrauch von Kindern auf. Die Statistik für das vergangene Jahr zeigt einmal mehr deutlich, dass Mädchen besonders gefährdet sind. 190 Mal musste die Polizei im vergangenen Jahr wegen des sexuellen Missbrauchs von Mädchen im Alter unter sechs Jahren tätig werden, 1261 Mal waren Mädchen zwischen sechs und 14 Jahren die Opfer. Aber auch Buben bleiben vor sexuellen Übergriffen nicht verschont. 88 Jungen unter sechs Jahren und 402 Jungen im Alter zwischen 6 und 14 Jahren sind polizeibekannt sexuell missbraucht worden. Die Dunkelziffer liegt weit höher. Anhand dieser Zahlen hat das Bayerische Innenministerium auch die Wahrscheinlichkeit ermittelt, mit der Kinder in die Fänge von Sexualtätern geraten. Auf 100.000 Angehörige der jeweiligen Gruppen werden 26 Jungen und 60 Mädchen unter sechs Jahren sowie 80 Jungen und 264 Mädchen zwischen sechs und 14 Jahren sexuell missbraucht. Das größte Risiko für Kinder bis 14 Jahren, Opfer einer Straftat zu werden, ist der Missbrauch. mbu

## Jugendämter gehen sensibel vor

Wenn es um den Verdacht auf Missbrauch geht, handeln Behörden sofort. Anonyme Hinweise nehmen die Fachleute ernst.

Von Melitta Burger

Kulmbach – Gewalt gegen Kinder, darunter fällt auch sexueller Missbrauch, gehört für die Mitarbeiter in Jugendämtern zum täglichen Geschäft. Klaus Schröder, Leiter des Jugendamts in Kulmbach, bestätigt offen, dass auch bei seiner Behörde regelmäßig Hinweise auf missbrauchte oder misshandelte Kinder eingehen. „Allen Hinweisen gehen wir sorgfältig nach“, betont Schröder. Selbstverständlich zählten dazu auch die anonymen Tipps. Nicht in allen Fällen finden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Jugendamts vor, was ihnen zugetragen worden ist. Aber immer wieder bestätigen sich auch Verdachtsfälle. Dann wird die Behörde aktiv, und eine ganze Maschinerie läuft an.

Oberstes Ziel: Den Schutz des betroffenen Kindes umgehend sicher-



Schattenriss: Ein Vater misshandelt sein Kind. Deutsche Jugendämter nehmen immer mehr Jungen und Mädchen unter ihre Aufsicht. Archivfoto: dpa

zustellen. Das kann auf ganz unterschiedliche Weise erfolgen, sagt Klaus Schröder und erklärt, welche Bedeutung der ganz individuellen Betrachtung zukommt: „Möglicherweise sitzt der Täter schon in Untersuchungshaft. Dann wäre das Kind bereits geschützt; es geht dann in

erster Linie um die Frage, wie das Jugendamt begleitend helfen kann.“

Hat der Missbrauch in der Familie stattgefunden, und Täter und Opfer sind nicht bereits sicher getrennt, muss das Jugendamt das Familiengericht anrufen und eventuell die Herausnahme des Kindes aus seiner Fa-

milie erwirken, sagt Klaus Schröder. 93 Mal sind Kinder im Jahr 2009 in Oberfranken aus ihren Familien geholt und in Heimen, bei Verwandten oder Pflegefamilien untergebracht worden. In Kulmbach wurden solche Verfügungen in diesem Zeitraum zweimal getroffen. Sie sind nach Schröders Aussagen immer eine „haarige Sache“. Nur in enger Abstimmung mit den Gerichten ist das möglich. „Aber wenn die Gefährdung eines Kindes nicht anderweitig zu beseitigen ist, müssen wir tätig werden. Natürlich können wir Kinder nicht im Einzugsbereich eines möglichen Täters lassen.“ Dabei gehe ein Jugendamt immer sehr sorgfältig, sensibel



Klaus Schröder

und nur mit hoch qualifizierten Fachkräften an Themen wie sexuellem Missbrauch heran und arbeite auch eng mit anderen Fachstellen, dem Weißen Ring oder Avalon zusammen.